

Dr. Hamberger, am Himalaja „zu Hause“

Der Rosenheimer Internist einst Ski-Rennläufer heute intimer Kenner des „Dachs der Welt“

hm – Wer von Dr. med. Walter Hamberger in Rosenheim spricht, meint den Himalaja-erfahrenen 54jährigen Internisten, der seit 1961 mit der Internistin Elke verheiratet und Vater zweier Töchter ist.

Walter Hamberger war bis 1960 hinter seinen international renommierten Lehrmeistern Christl Staufner und Sepp Folger ein Spitzenläufer gewesen, der auch international startete und in Conny Sterzl und Luggi Nömeier seine engsten Rivalen hatte.

Ein schneller Assistanzarzt

Hambergers große Zeit war in den späten fünfziger Jahren. Obwohl er als Assistanzarzt in Krankenhäusern damals wenig Zeit fürs Training hatte, schlug er sich gegen die skifahrenden Zollbeamten, die nahezu unter Profibedingungen trainieren konnten, großartig.

Hamberger startete für Deutschland bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Sarajevo und holte gute Platzierungen bei bedeutenden internationalen Rennen heraus, so in der Schweiz, Österreich, Italien. Besonderer Spaß machten ihm immer die Riesentorläufe im Frühjahr, zu denen man hoch hinaufsteigen mußte, wie zum Beispiel am Blaueisgletscher. Da mußt ihn schon das Himalajafieber gepackt haben. Er lernte nämlich dabei unter anderen Hermann Buhl, den Nanga-Parbat-Bewältiger, kennen. Bei Rennen mit drei Minuten Dauer konnte der Rosenheimer seine überlegene Kondition voll ausspielen. Mit der Rosenheimer Mannschaft war er mehrfach dabei erfolgreich, zum Beispiel am Dammkar, wo die Traunsteiner Mitterbichler, Fettig, Wagnerberger, die Garmischer, Hindelanger, Innsbrucker, Münchener die großen Gegner waren.

Als Dreißigjähriger war für Hamberger Zeit zum Aufhören



Dr. med. Walter Hamberger war nicht nur einer der besten Rosenheimer alpinen Ski-Rennläufer, sondern gilt in Bergsteigerkreisen als Experte für Himalaja-Kundfahrten.

Foto: Trux

mit dem Rennsport. Er holte sich noch einmal die Rosenheimer Stadtmeisterschaft, wurde am Dammkar bei der Städtemeisterschaft mit Bruder Peter und Ludwig Nömeier nochmals Zweiter, aber der ärztliche Beruf in der eigenen Praxis mußte jetzt Vorrang haben.

Wie Beni Obermüller fuhr er zwar 1964 nochmals in die Leistungsklasse I hinein, aber jetzt lockte der Himalaja stärker.

Vater Dr. med. Hugo Hamberger, 1932 Teilnehmer der ersten deutschen Nanga-Parbat-Expedition, heute 83, impfte den Sohn mit der Sehnsucht nach dem „Dach der Welt“.

1960 erfüllte sich dessen Herzenswunsch wie auch 1963.

10 000 Kilometer im VW-Bus

Mit einem VW-Bus fuhr er über 10 000 Kilometer durch den Mittleren Osten, durch Persien zum Himalaja. Hamberger blieb auch danach ein Einzelgänger, der perfekt ausgerüstete Expeditionen mied.

1963 folgte Hambergers Besteigung des Karcha-Peak (6400 Meter) mit Rudi Weber und Theo Krauskopf, 1970 des Gepang (5900 Meter) mit Manfred Rummel, Christl Staufner und Anderl Loferer. 1972 schloß sich die Dolpo-Durchquerung in Westnepal über etwa 500 Kilometer mit Christl Staufner, Anderl Loferer, Joachim Christoph und August Louys über hohe Pässe mit viel Ärger über Träger in für Ausländer gesperrte tibetische Gebiete an.

1973 gelang es nur durch die Bestechung der Polizei in Nepal, an der tibetischen Grenze auf den 4500 Meter hohen Grenzkamm zu gelangen, mit Blick hinunter nach Kyirong (Tibet) zum „Tal der Seligkeit“, in dem Heinrich Harrer einige Jahre lebte.

1974 gelang die Besteigung des CB 12 (6350 Meter), wobei sich Christl Staufner verletzte. „Ohne seine Technik und Erfahrung hätten wir den Gipfel wohl nie erreicht“ notiert dazu Hamberger. Zum Abstieg mit dem verletzten Staufner benötigten die

Bergsteiger, wegen der Umwege, vier Tage.

1975 gelang die erste Durchquerung des Sanskars seit dem Zweiten Weltkrieg mit Begehung eines 5000er. Dabei waren Christoph, Louys, Horst Huber und Fritz Zimmer. 1976 Durchquerung von Ostladakh, 1978 Besuch des Morar-Sees und des berühmten tibetischen Klosters Karzok in 4600 Meter(!) Höhe.

Sohn des Bergführers adoptiert

Das Geheimnis von Walter Hamberger, warum er in für Europäer gesperrte Gebiete gelangen konnte: Er hatte den Sohn seines Bergführers Rinzing adoptiert und mit dem bleibt ihm seit 20 Jahren kein verbotenes Gebiet verschlossen.

1983 verzeichnet das Tagebuch zwei 6000er in Lahoul, 1983 und 1985 verhinderte die türkische Grenzpolizzi die Besteigung des 5100 Meter hohen Arrarat. Mit Allahs und kurdischer Hilfe gelang dann 1982 endlich doch noch die Besteigung des Arrarat, die in den sechziger Jahren schon Hamberger senior von Norden her geglückt war. Vater war ihm auch auf dem Demawend (5600 Meter) in Persien um einige Jahre voraus gewesen.

Am Nebel gescheitert

Am Ruwenzori (5300 Meter) war der Junior wegen Nebels gescheitert, nachdem er bis auf 5000 Meter aufgestiegen war. Dagegen gelang ihm die heimliche Besteigung des Klosterbergs Athos in Griechenland, ein Abenteuer besonderer Art.

Dr. Hamberger hat wohl in Vorträgen und Filmvorführungen über seine Fahrten berichtet, aber kaum etwas veröffentlicht, weil das Eindringen in Sperrgebiete möglicherweise späte Folgen haben könnte.

Ganz sicher setzt er sich noch lange nicht zur Ruhe.

Dr. Walter Hamberger

18.10.1930 - 27.02.2015

Dokumentator Dieter Vögele

